

«Vom Scherbenhaufen zum Meisterwerk»

Der modernisierte Rheinfelder «Schützen» stösst auf grosses Interesse

Es hat lange gedauert und mehr gekostet als ursprünglich geplant, doch diese Woche war es soweit: Mit vielen Gästen konnte die Wiedereröffnung der Klinik und des Hotels Schützen gefeiert werden.

Valentin Zumsteg

RHEINFELDEN. Darauf haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Leitung des «Schützen Rheinfelden» lange gewartet. Nach einer nervenaufreibenden Bauzeit konnten sie am Dienstagnachmittag mit vielen geladenen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auf die Wiedereröffnung des modernisierten Stammhauses anstossen. Eigentlich hätte die Sanierung, die im August 2019 begonnen hatte, Anfang 2021 abgeschlossen werden sollen. Doch Probleme und ein Rechtsstreit mit dem Generalunternehmer Implemia sorgten für Verzögerungen, so dass aus einer geplanten Bauphase von eineinhalb Jahren schliesslich fast vier Jahre geworden sind. Der Fall liegt jetzt beim Aargauer Handelsgericht; ein Gutachter ist an der Arbeit (die NFZ berichtete). Es geht um eine Millionen-Forderung an das Bauunternehmen. Die Verantwortlichen des «Schützen» hoffen aber, dass es zu einer aussergerichtlichen Einigung kommen wird.

Ein Haus aus fünf Häusern

«Das Werk ist vollbracht», sagte Conrad Jauslin, Präsident des Verwaltungsrates der Schützen Rheinfelden Immobilien AG. Bauen sei immer ein Zeichen des Glaubens an die Zukunft. Er bedankte sich vor allem bei den Handwerkern: «Sie haben aus dem Scherbenhaufen, den das Bauunternehmen hinterlassen hat, ein Meisterwerk geschaffen.» Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der «Schützen», der aus ursprünglich fünf Häusern entstanden ist, sukzessive vom ursprünglichen Wirtshaus zum Solbad und Gasthaus bis zum heutigen Erscheinungsbild um-, aus- und weitergebaut. Doch seit rund 100 Jahren war keine Renovation des gesamten Gebäudekomplexes mehr vorgenommen worden. «Was Sie heute vorfinden, ist ein sorgfältig gepflegter Oldtimer, ausgerüstet mit der



Der «Schützen» erstrahlt in neuem Glanz, viele Gäste kamen zur Wiedereröffnung.

Fotos: Markus Raub



Martin Sonderegger (links) und Hanspeter Flury luden zum Rundgang durch die modernisierten Räumlichkeiten.



neuesten Technologie und der Nutzerfreundlichkeit eines Tesla», sagte Jauslin. 26 Hotelzimmer und rund 40 Patientenzimmer stehen jetzt zur Verfügung. Insgesamt wurden deutlich über 20 Millionen Franken investiert.

«Kein gewöhnliches Hotel, keine gewöhnliche Klinik»

Beim «Schützen» sind das Drei-Stern-Hotel und die Klinik für Psychosomatik, Psychiatrie und Psychotherapie unter einem Dach vereint. Der Aargauer Landammann Jean-Pierre Gallati betonte in seiner Ansprache die grosse Bedeutung, welche die Klinik für die Gesundheitsversorgung im Aargau hat. «Der Schützen ist kein gewöhnliches Hotel und keine gewöhnliche Klinik. Die Patienten und

Hotelgäste leben in einer Symbiose zusammen. Das ist einmalig und erfolgreich.» Klinikdirektor Hanspeter Flury erläuterte in seinen Ausführungen dieses Konzept. «Eine gepflegte, hochwertige und herzliche Atmosphäre wirkt unterstützend bei der Behandlung von Menschen, die an schweren Depressionen, Angstzuständen oder psychosomatischen Krankheiten leiden.»

Welchen Stellenwert der «Schützen» für Rheinfelden hat, darauf ging Stadtammann Franco Mazzi ein: «Einmal mehr zeigt die Schützen-Gruppe, dass sie es versteht, aus Gebäuden mit historischer Substanz wertvolle Häuser zu machen, die den positiven Gesamteindruck von Rheinfelden fördern. Und zwar auf eine Art und Weise, dass diese Investitionen

auch eine gute Zukunft versprechen.» Neben den Umbauarbeiten haben sich die Verantwortlichen des «Schützen» in den vergangenen Jahren auch mit den Strukturen der Organisation beschäftigt. «Damit zwischen den Gremien der Betriebs AG, der Immobilien AG und der Holding keine Reibungsverluste entstehen, beantragen wir an der Generalversammlung am 21. Juni, dass alle drei Gesellschaften von den gleichen Leuten geführt werden», führte Antonia Jann, Präsidentin des Verwaltungsrates der Schützen Rheinfelden AG, aus.

Beim Rundgang durch die modernisierten Räumlichkeiten konnten sich die Gäste am Dienstag sowie am Mittwoch anlässlich des Tages der offenen Tür selbst ein Bild vom «neuen» Schützen machen.

MENSCH, PETERS

Können könnten wir schon

Verehrtes Publikum



Als der Club of Rome 1972 seine Studie «Die Grenzen des Wachstums» vorlegte, stiess dies auf unterschiedliche Resonanz; die Ökos riefen: «Alarm – wenn wir nicht grundsätzlich umdenken, geht die ganze Welt den Bach runter!»

Anderer beschichtigten: «Panikmache – so schlimm wird's nicht kommen!» Im deutschen Rheinland, wo man fest an den lieben Gott glaubt, sagte man: «Et hätt noch emmer joot jejangel!»

Andererseits weiss der Volksmund, dass der Krug nur so lange zum Brunnen geht, bis er bricht. Dies wäre dann der «Point of no return», wie «The Last Generation», die derzeit im Auftrag der Klebstoffindustrie Materialtests auf hochfrequentierten Verkehrswegen durchführt, diesen Kippunkt nennen würde. Nach Überschreiten dieser roten Linie gelten nur noch die Gesetze der Chaostheorie; und die sind, wie der Name schon sagt, chaotisch. Apokalypse now?

Mitnichten – jede/r von uns kann etwas tun. Und viele Einzelaktionen bringen ein grosses Ganzes. Muss man beispielsweise jedes Radischen im Supermarkt einzeln in eine Plastiktüte verpacken? Es gibt Vegibags, die kann man sogar waschen und wiederverwenden.

Was ist eigentlich der tiefere Sinn von vegetationsbefreiten Schottergärten mit dem Mikroklima der Sahelzone? Es gibt in Hobbymärkten Grünzeug mit Stielen und Blättern dran; «Pflanzen» heissen diese Gebilde. Die grossen von ihnen nennt man «Bäume». Bessere Klimaanlage gibt es nicht. Warum pflanzen wir in unseren Siedlungen nicht Unmengen davon, statt jeden Quadratmeter zu asphaltieren?

Muss man Kleidung im Web kaufen und zu 80 % wieder zurückschicken? Es gibt in Städten sogenannte «Textileinzelhandelsgeschäfte». Dort kann man Sachen so lange probieren, bis man etwas Passendes gefunden hat.

Statt mit Schiffen des Kalibers umgefallener Mietskasernen die Lagune von Venedig zu ruinieren, kann man Flussfahrten unternehmen. Das ist nicht nur für Passagiere lustig, sondern auch für die Biber am Ufer – die können dann im Kielwasser wellenreiten.

JAN PETERS

Inserat

Wohntraum begraben?

Bei einer Annahme des «Stromfresser-Gesetzes» darf nur noch mit Strom und erneuerbarer Energie geheizt werden.

Der Stromverbrauch nimmt stark zu. Gleichzeitig ist die Stromversorgung schon heute unsicher.

Die Energiepreise schlagen enorm auf. **Das Wohnen wird teurer.**



Die Folgen:

- Auch Mieter in Wohnbauten, die bereits mit erneuerbarer Energie geheizt werden, müssen mit massiv teureren Strompreisen und Blackouts rechnen. **Die Wohnkosten steigen, die Versorgungssicherheit sinkt!**
- Mit den höheren Stromkosten und den staatlich verordneten Gebäudesanierungen wird das Wohnen gleich doppelt teurer. **Das ist unsozial!**
- Sparen für Wohneigentum ist damit für viele junge Menschen und Familien nicht mehr möglich. **Das zerstört für die jüngeren Generationen den Traum von den eigenen vier Wänden!**
- Und wer das eventuell sanierungsbedürftige Haus seiner Grosseltern oder Eltern übernehmen will, wird zu umfangreichen Investitionen gezwungen. Auch jüngere Heizungsanlagen müssen faktisch vorzeitig herausgerissen werden. **Das ist teuer und wirtschaftlich ebenso unsinnig wie auch unökologisch!**

Deshalb:

NEIN zum Stromfresser-Gesetz (KIG)

Abstimmung indirekter Gegenvorschlag zur Gletscher-Initiative vom 18. Juni 2023

HEV Aargau

Hauseigentümerverband Aargau
Stadtturmstrasse 19, 5401 Baden, www.hev-aargau.ch